

Gebenedeit sei die Welt der leidenden Wesen!¹
 Der Dreiwelt² führender Meister,
 Der vier Geburten³ gütiger Vater,
 Der Menschen und Götter Lehrer⁴,
 Hunderttausendmillionenfacher⁵ Verwandlungsleib:
 Śākyamuni Buddha!⁶

UMSCHAU

ZUR LAGE IN CHINA

EIN RÜCKBLICK

VON GUSTAV AMANN, SHANGHAI

Ein Rückblick über die Ereignisse der letzten zehn oder zwölf Monate zeigt uns, daß wir eigentlich nur über den Störungsverlauf der planmäßigen Entwicklung zu berichten hatten. — Am Anfang unserer Berichtsperiode stand die Niederwerfung der das Parteidogma bedrohenden machtstarken subjektivistischen Reaktionäre Fong Yü-Hiang und Yen Si-Schan. Der Auftrieb, den das Parteiwesen aus diesem Sieg bekam, brachte dann die Beschlüsse des vierten Plenums des Zentral-Exekutivrates der Kuomintang für die programmatische Umge-

staltung des Staatsunterbaues zu einem Fundament für eine selbstbehauptende Stellung Chinas in der Weltverknüpfung der Nationen und ihrer Interessen. Das Parteidogma hatte grundlegende Schritte auf das Ziel Chinas getan. Von den Beschlüssen ist aber nur ein Programmpunkt zur Durchführung gelangt, nämlich die Aufhebung der handelstörenden Durchgangszölle (Likin) im Zuständigkeitsgebiet der Nanking-Regierung. Die Fundierung der nationalen Schulden ist in Vorbesprechungen steckengeblieben, und die Neueinteilung des Reiches in selbstverwaltende Bezirke ist nicht über das Papier hinausgekommen, auf das der Beschluß geschrieben wurde. Aber dennoch kann man diesen Verlauf der Dinge einem Riesenlande,

¹ sa. sahālokadhātu, die Gesamtwelt, aber nach einer alten etymologischen Ableitung als Leidenswelt aufgeführt.

² Sinnewelt, Formwelt, formlose Welt.

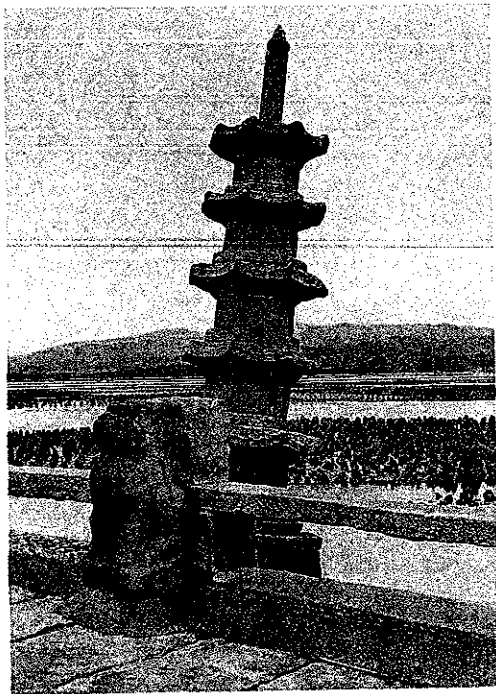
³ Vier Geburten: Aus dem Mutterleib wie der Mensch, aus dem Ei wie der Vogel, aus der Feuchtigkeit wie das Reptil, durch Verwandlung wie die übernatürlichen Wesen.

⁴ Alter Ehrentitel Buddhas schon in den Pāli-Texten.

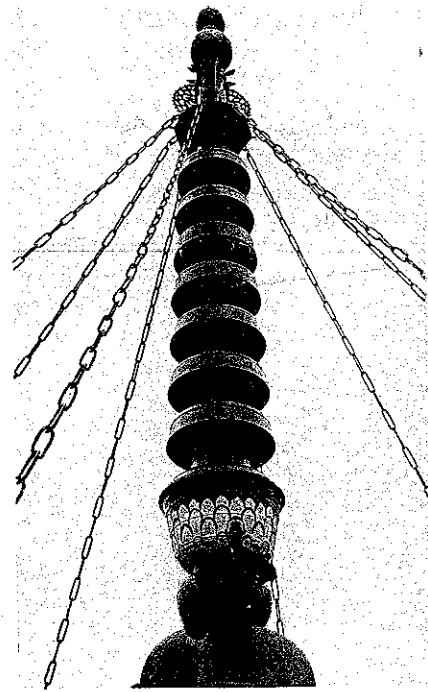
⁵ Nämlich in ungezählten Menschen, in denen ein Abbild Buddhas entsteht.

⁶ Das alte Dreikleinod (sa. triratna) des Hūyāna — Buddha, der Lehrer, Dharma, seine Lehre, Saṅgha, sein Orden — erscheint in diesem Hymnus also in unendlich vertiefter Auffassung als Dreipersonlichkeit (sa. trikāya), nämlich Dharma (das Weltgesetz als metaphysisches Substrat des Alls) in Gestalt des Vairocana als mystischer Dhyānibuddha, Saṅgha (die heilige Gemeinschaft) in Locana als Dhyānibodhisattva, Buddha in Śākyamuni als „menschlicher Buddha“. In „göttlicher Heilsökonomie“, sozusagen, wirken die drei Buddhas einzeln 1. im Bestande des Weltalls, 2. in der heiligen Gemeinschaft der Wesen aller Zeiten und 3. im Einzelwesen. „Innergöttlich“ aber — wenn dieser Ausdruck erlaubt ist — sind die zweite und die dritte Person mit der ersten mystisch eins. — Zwar verfügen die zahlreichen Buddhas alle über „drei Leiber“, aber alle diese Buddhas fallen ja wieder in einer Einheit zusammen, so daß letztlich die im Hymnus angeführte Trinitätsvorstellung die allumfassende ist (dies contra O. Rosenberg, Probl. d. buddh. Philos., S. 255 und mit dem Mahāyāna-Buddhisten Suzuki, Outlines, S. 256). Erblickt der gläubige Mahāyāna-Anhänger, der diese mystische und doch — ihrem Sinn nach — so klare Einheitslehre versteht, die gewaltigen Kultbilder der drei Buddhas nebeneinander, so fragt er nicht, welche Dreiheit da nun tatsächlich dargestellt ist (im nächsten Kapitel werden wir einzelne solcher Dreieinheiten besprechen), sondern er denkt genau wie der Priester, der diesen Hymnus rezitiert (ohne Rücksicht auf die vor ihm tatsächlich sich erhebbende Dreiheit) zunächst an diese Dreifaltigkeitslehre (Dreikleinod als Dreipersonlichkeit). In einem Schlußstein hat hier die Mahāyāna-Philosophie den Bau ihrer Weltanschauung zusammengeschlossen, All, Gemeinschaft und Einzelwesen zu göttlicher Einheit zusammenfassend und sie aus letzter Einheit wiederum erklärend. — Wie stark sich übrigens im einzelnen diese trinitarische All-Einheits-Lehre von der christlichen Dreieinigkeits-Formel unterscheidet, braucht hier nicht weiter ausgeführt zu werden. — Wir können die oben angeführten Mahāyāna-Anschauungen in folgender Tabelle zusammenfassen:

Drei Leiber:	Weltebene:	Person:	Inneres Verhältnis:	Dreikleinod:
Dharma-Leib	Dharma-Welt	Vairocana	Dhyāni-buddha	Dharma
Vergeltungsleib	Lotos-Welt	Locana	Dhyāni-bodhisattva	Saṅgha
Erscheinungsleib	leidende Welt	Śākyamuni	Menschlicher Buddha	Buddha



12



13



14

das eben erst begonnen hat, sein Haupt aus mittelalterlicher Verzauberung in unsere Neuzeit emporzurecken, nicht als Versagen anrechnen. Es war kaum anders möglich, als daß konkretes Anfassen der nationalen Probleme in einem jungen Parteisystem auch manche bislang verborgen gewesenen Kräfte auslösen und überraschend ins Spiel setzen mußte. Die Parteiregierung hatte noch vieles von ihrem eigenen jungen Wesen kennenzulernen. Dazu kam störend der Druck der Umwelt. Denn es ist ja so, daß China bereits im Weltgetriebe steht und das Fundament für die Selbstbehauptung unter fortwährenden wirtschaftlichen und politischen Überflutungen von außen bauen muß. Der krisenhafte Sturz des Silberwertes im Weltmarkt brach über China herein. Alle entschlossensten Anstrengungen des Finanzministers, mit der Währung in einen Goldstandard zu flüchten, scheiterten an der Unerbittlichkeit der alten Goldforderungen des Auslandes und an der Durchlöcherung der Währungshoheit mit extraterritorialen Fremdengebieten. Die Schuldenfundierung fand bei all dem ein ganz natürliches Ende. Dem kontroversen Kräftefeld im Innern der Regierung gaben diese Probleme indessen gerade den offensiven Anlaß. Hu Han-Ming und seine Gefolgschaft im Gesetzgebenden Rat traten über die Silberfrage jetzt in offene Opposition zur Mehrheit des Exekutivrates. Sie forderten im Gegensatz zur Haltung des Finanzministers eine Politik ungeheurer Silberengagements der Regierung. Sie begegneten der Richtung der Mehrheit, die darauf hinlief, zur Unterstützung des Ringens um Aufhebung der Kapitulationen einen Volkskonvent einzuberufen, mit der These, daß ein Nationalkonvent erst zulässig sei, wenn selbstverwaltende Kreise beständen. So entwickelte sich eine Kraftprobe, die zunächst einmal die Frage entscheiden wollte, ob die Gesetzgebende Körperschaft der Regierung mit Hu Han-Ming an der Spitze oder die Mehrheit mit dem Präsidenten der Regierung an der Spitze die Wege der planmäßigen Entwicklung leiten sollte. Wir wissen, daß Tsiang Kai-Schek den Konflikt mit putschartiger Entfernung Hu Han-Mings löste.

Der Putsch hat die innere Lage bereinigt. Die Regierung hat das Ziel, um jeden Preis im Innern unbehindert operationsfähig zu

bleiben, erreicht. Indessen war der Preis dafür eine Verschärfung der Aggression von außen gegen die Nankingregierung, die jetzt die Lage beherrscht.

Es waren die unabhängigen Militaristen im Norden und im Süden des eigentlichen Hoheitsgebietes Nankings schon immer unter die Gegner der Parteiregierung zu rechnen. Ihr passives Dasein wurde aber jetzt durch die Vereinigung der abtrünnigen Parteigefolgschaft Hu Han-Mings mit ihnen und durch die Gründung einer Gegenregierung in Kanton zur aggressiven Feindschaft gesteigert. Der Militaristenaufstand, den Kanton im Norden zu inszenieren suchte, um Nanking auf zwei Fronten angreifen zu können, ist jedoch über eine unvermögende Revolte des Generals Schi Yu-San nicht hinausgekommen. Die Sympathien, die der Herrscher der Mandchurei Dschang Hüe-Liang für Nanking bezeugte, hielt den Norden im Schach. Desto lauter und drohender waren aber die Kriegszeichen im Süden. Mobilmachung der Truppen von Kuangtung und Kuangsi und Waffen- und Munitionseinkauf in aller Herren Ländern zog die Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf Kanton. Die Zivilbehörden füllten die Zeitungen mit Propaganda für ihre in unverzüglicher Einrichtung von selbstverwaltenden Kreisen für die Bevölkerung der beiden Kuang-Provinzen gipfelnde Politik. Invektiven gegen Tsiang Kai-Schek, gegen seine imperialistischen Ambitionen, derenhalb er diese Etablierung von Volksrechten hintertreibe, liefen durch die Spalten. Im übrigen ist es aber bis jetzt zu keinen bedeutenden Kriegshandlungen gekommen, obgleich Kantons Heerscharen bereits in voller Stärke zur Invasion des Reichsgebietes Nankings an der Kuangsi-Hunan-Grenze aufmarschiert sind.

Die Regierung von Nanking ihrerseits hat sich der Separatistenbewegung Kantons gegenüber aber bisher sehr zurückhaltend und besonnen verhalten. Tsiang Kai-Schek begnügte sich, die Beschuldigungen Kantons zurückzuweisen, und für die Partei war die Richtung der inneren Politik Kantons auf Errichtung selbstverwaltender Kreise nicht mehr als provinziale Vorwegnahme des eigenen programmatischen Ziels. Solange die Militaristen Kantons nicht zum Angriff schritten, sollte von seiten Nankings nichts

die Wiedervereinigung des Kantonflügels der Kuomintang mit der Reichsregierung abschließen. Nanking hielt sich abwartend und war vollauf mit anderen unmittelbaren Aufgaben dringender beschäftigt.

Unter den dringenden Aufgaben der Nankingregierung stand auch wirklich die Beendigung des sogenannten Kommunistenfeldzuges an erster Stelle. Obgleich 150 000 Mann stark, war die Expedition unter dem Kommando des Kriegsministers seit einer Reihe von Monaten erfolglos geblieben und hatte nicht unerhebliche Verluste gehabt. Die Banden von Bauerninsurgenten und die vielerlei in die Berge Kiangsis versprengten Truppenteile hatten einen unerwartet heftigen und nicht wenig organisierten Widerstand geleistet. Sie verteidigten das weite Gebirgsland, in dem sie sich des vorhandenen Gutes der Besitzenden bemächtigten, das sie in ein Bereich ohne Recht und Gesetz verwandelt hatten und das sie deshalb als kommunistisch bezeichneten, mit allem Geschick. Tsiang Kai-Schek hat mit großen Verstärkungen die Niederwerfung dieses Insurrektionsgebietes während der ganzen Sommermonate betrieben. Die befestigten Städte sind nun den Aufständischen abgenommen, ihre Bergnester sind gestürmt oder ausgeräuchert worden, Zehntausende wurden entwaffnet. Es sind die Besitzer der Höfe und die Gentry der Landstädte, soweit sie dem Tod durch die Hände der Insurgenten in rechtzeitiger Flucht entronnen waren, wieder eingesetzt; neue Beamte, Garnisonen der Nankingregierung sind etabliert worden, und Tsiang Kai-Schek kann die Partei auf ein nicht gewöhnliches Befriedungswerk hin-

weisen, das er vollbrachte, während seine Gegner die Vorbereitungen vollendet haben, das Land um seiner Absetzung willen mit neuem Krieg zu überziehen.

Es ist begreiflich, daß die industrialistische Entwicklung in diesem Jahre der Störung planmäßigen Fortschreitens keine wesentlichen Fortschritte machte. Zur Geldentwertung in China trat auch noch die Wirtschaftskrise der fremden Kreditorenstaaten hinzu, und außer der Boxerentschädigung, die England für Einkäufe Chinas bei der englischen Industrie freigab, sind keine Kapitalien für Industriezwecke verfügbar geworden. Indessen haben die Projektierungsarbeiten der Ministerien nicht geruht. Die Pläne haben sich zur Planarbeit verdichtet, und mit der Errichtung eines Obersten Wirtschaftsrates hat China einen entscheidenden Schritt auf dem Weg zu einer industrialistischen Planwirtschaft getan, über deren Aufbau im kommenden Jahr viel zu berichten sein wird.

KLEINE NACHRICHTEN

Die Dung-Be-Universität zu Mukden ist wohl die größte und modernste Universität der drei Ostprovinzen Chinas. Obwohl sie erst seit acht Jahren besteht, hat sie im letzten Semester schon mehr als 2000 Studenten gehabt. Nun ist sie am 19. September durch die Beschießung Mukdens durch die Japaner in Brand gesteckt und vollkommen zerstört worden, darunter auch das wertvolle Physikalische und Chemische Institut. Die Studenten wurden vertrieben, und einige von ihnen sind dabei auch getötet worden.

(Nach „Shih Pao“, 24. 9. 31.)

BUCHERBESPRECHUNGEN

Katalog der Handbibliothek der orientalischen Abteilung der preußischen Staatsbibliothek. Leipzig, Otto Harrassowitz, 1929. XIII u. 573 S.

In dem von Bibliotheksrat Dr. Gottschalk bearbeiteten Bande ist die Handbibliothek des orientalischen Lesesaals der preußischen Staatsbibliothek beschrieben, dessen Arbeitsgebiet die Sprachen und Literaturen Asiens und Afrikas nebst der Geschichte und Kultur Asiens und Nordafrikas sowie die Literatur und Geschichte des nachbiblischen Juden-

tums umfaßt. Losgelöst aus ihren sprachlichen und kulturellen Zusammenhängen erscheinen als die ersten beiden Gruppen der bibliographische Apparat (S. 1—89) und die Gruppe der orientalischen Druck- und Handschriften-Kataloge (S. 93—162). Dadurch sollte ein präzises, stets bereites bibliographisches Werkzeug geschaffen werden zur Beratung der wissenschaftlichen Beamten und der Besucher. Es folgt dann als Abteilung 3 bis 6 die wichtigste Literatur zur orientalischen und afrikanischen Sprachkunde (S. 165